

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheinung wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
in den einschließlichen der Posten. „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelle“ durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
ermäßigte Grundpreise nach Preisliste der 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Textteile beträgt bei 90 mm Spaltenbreite der 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. VII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 103

Dienstag, den 25. Ernting 1936

29. Jahrgang.

Aktive Dienstpflicht zwei Jahre

Erlaß des Führers und Reichskanzlers zum Schutz des deutschen Friedens und der deutschen Kultur

Ein Erlaß des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß
über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht
am 24. August 1936 unterzeichnet:

„Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (RGBl. I
2. 69) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses
vom 22. 5. 1935 (RGBl. I S. 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei
Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre
erhöht.

Der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der
Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und
Übergangsbestimmungen.

Adolf Hitler, von Blomberg.

Während in Berlin das große olympische Fest des
Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen
einen Einblitz geben zu können in die Ruhe und die
Ordnung des heutigen Reiches, bedröht die Welt an zahl-
reichen Stellen unter den Schreieblättern blutiger Bürger-
kriege und wilder Wirtschaftskämpfe.

Eine ziffernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassi-
schen Verfassung einen mächtigen Einfluß ausübende inter-
nationale Gruppe versucht, die Welt in das Chaos des
kommunistischen Zusammenbruchs zu führen. Ungeheuer
und dabei die Kämpfer, die den bolschewistischen Militä-
rismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu ge-
nügen.

Wenn nun ein bolschewistischer Nachhaber in zynischer
Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen
Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern,
die der inneren bolschewistischen Hege standhalten würden,
durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die
Revolution zu beschleunigen, so wird das nationalsozialistische
Deutschland einer solchen Anklage gegenüber genau
so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat
gegenüber den Drohungen der von Moskau befohlenen
Heere in Deutschland selbst.

So wie die Nationalsozialistische Partei der deutschen
Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nation-
alsozialistische Armee dem Reich den äußeren Frieden
sichern.

Die Geschichte hat uns belehrt, daß es besser ist, für
deinen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu
bringen, als im bolschewistischen Chaos zu verfallen.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner mili-
taristischen Bedrohung wird das nationalsozialistische
Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und da-
mit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen,
die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit
der Nation unter allen Umständen zu garantieren.

Sicherung gegen den Bolschewismus

Der Führer und Reichskanzler hat im Interesse der
Sicherheit Deutschlands generell die zweijährige Dienstzeit
für alle Wehrpflichtigen verfügt. Er sah sich hierzu ver-
anlaßt angesichts der ungeheuren Rüstungen Sowjetruß-
lands in Verbindung mit den Vorgängen in allen Teilen
der Welt, die auf den Versuch der bolschewistischen Welt-
revolution hindeuten. Durch die sowjetrussische Militär-
verordnung vom 11. August dieses Jahres wird die Rote
Armee auf die etwa Doppelfähigkeit ihres jetzigen Standes
erhöht. Für diese ungeheure Verstärkung der Sowjet-
russischen Angriffsmacht liegt keinerlei Anlaß vor, der
eine Maßnahme gleichsam als Notwehr begründen könnte.
Wohl aber ist vom großen Generalfeld der Weltrevolution
in eindeutiger Weise erklärt worden, daß es die Aufgabe
der Roten Armee ist, die bolschewistische Weltrevolution
gegenstandslos durch Gewalt zu unterbinden. Das, was
die Welt augenblicklich in Spanien erlebt, ist der sicht-
bare Beweis dafür, daß hinter solchen Drohungen nicht
nur Worte, sondern der Wille zur Tat steht.

Als Deutschland vor einem Jahre auf Grund der
neuen Wehrgesetze die Allgemeine Wehrpflicht anordnete,
ging es von dem Gesichtspunkt aus, daß dieses Dienstjahr
hinreichend würde, um eine Wehrmacht ins Leben treten
zu lassen, die der politischen Lage Deutschlands entspricht.
Zwischen haben die anderen Länder die Dienstzeit ver-

längert und die Aufrüstung verstärkt, so daß Deutschland
im Interesse seiner Sicherheit gezwungen ist, das nachzu-
holen, was andere bereits vollendet haben. Die zweijäh-
rige Dienstzeit ist im übrigen auch für Deutschland nichts
außerordentliches, da sie vor dem Kriege bereits bestand,
und auch jetzt für die Marine und einige Spezialgruppen
schon eingeführt ist. Mit der Verlängerung der Dienstzeit
verbindet Deutschland keinerlei aggressive Ab-
sichten, sondern will damit den Frieden Deutschlands
und damit den Frieden Europas sichern. Der Führer
will damit dem deutschen Volk das Gefühl der
Sicherheit und der Veruhigung geben. Ge-
rade die Sorge um den Frieden hat den Führer veran-
laßt, dieses Opfer von der deutschen Jugend zu verlangen.
Er weiß, daß das deutsche Volk unter seinen Umständen
einen neuen Krieg will, durch den es nur in Not und
Elend geführt und in seiner friedlichen Arbeit gestört wer-
den würde. Seitdem wir in Deutschland unter dem Schutze
eines einseitigen nationalsozialistischen Staates und sei-
ner Machtmittel inneren und äußeren Frieden haben, hat
sich der Aufbau auf der ganzen Linie mit sichtbarem Er-
gebnis vollzogen. Aber gerade diese innere Erhaltung
durch Befestigung der politischen und wirtschaftlichen Zer-
spaltung des deutschen Volkes, durch die Zerstörung
des Kommunismus und Befestigung des internatio-
nalen jüdischen Einflusses ist dem Bolschewismus in
Deutschland der Boden entzogen worden. Das ist nicht
im Sinne Moskaus, das trotz seiner Mitgliedschaft zum
Völkerbund seinen Hehl daraus macht, „daß es die Auf-
gabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter
Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewisti-
schen Hege standhalten würden, durch den Eingriff der
Roten Armee von außen her die Revolution zu beschleunigen“.

Die Anordnung des Führers bedeutet für nie-
mand eine Drohung. Wenn man im Ausland ver-
suchen sollte, aus der Einführung der zweijährigen Dienst-
zeit auf kriegerische Absichten Deutschlands schließen zu
wollen, so wird man sich dessen erinnern müssen, daß die
benachbarten Staaten Deutschlands, die untereinander ein
Militärabkommen abgeschlossen haben, wie Frankreich, Bel-
gien, Tschechoslowakei, Sowjetrußland, bereits die Dienst-
zeit verlängert haben, ohne daß man daraus auf kriegeri-
sche Absichten dieser Länder geschlossen hätte. Anderer-
seits ist es eine Tatsache, daß Deutschland das mit den
Wehrgeetzen des vorigen Jahres vorgesehene Soll seines
aktiven Militärbestandes als Folge der geburtschwachen
Jahrgänge des Krieges auf Grund der einjährigen Dienst-
zeit nicht erreichen kann.

Zu erwähnen ist noch, daß mit der jüngsten Verord-
nung des Führers und Reichskanzlers die zweijährige
Dienstzeit generell festgesetzt wird, ohne daß eine Bevor-
zugung bestimmter Klassen hier wie etwa in der Vorkriegs-
zeit stattfindet. Jeder wehrfähige junge Deutsche muß
ohne Unterschied seines Standes, Berufes oder seiner
Ausübung zwei Jahre wenigstens für das Vaterland an-
der Führer ist davon überzeugt, daß die deutsche Jugend,
von der dieses Opfer gefordert wird, weiß, was sie dem
Vaterlande schuldig ist. Sie darf versichert sein, daß alles
getan wird, um Härten zu vermeiden. Das deutsche Volk
widerum weiß dieses Opfer seiner jungen Söhne zu wür-
digen. Der deutsche Soldat nahm schon immer im deut-
schen Volk eine Ehrenstellung ein, und das wird in Zu-
kunft in noch größerem Maße der Fall sein. Die Achtung
vor dem grauen Klotz, den in Zukunft die ganze männliche
deutsche Jugend tragen wird, wird und muß bestimm-
tes Merkmal des öffentlichen Lebens des deutschen Volkes
sein.

Unerhörte Provokation

Bolschewistische Kadawzenen auf der „Bremen“

Wie die Bolschewisten in der ganzen Welt einander
in die Hände arbeiten, zeigt in vollster Deutlichkeit die
Tatsache, daß bei der Abfahrt des Dampfers „Bremen“
aus dem New Yorker Hafen, die in der Nacht zum Sonn-
abend in später Stunde erfolgte, die New Yorker kom-
munistischen Organisationen wieder einmal Kadaw-
zenen an Bord veranfaßten.

Eine 150 Bolschewisten hatten sich unter die Ver-
wandten und Angehörigen der Passagiere gemischt, die
sich zum Abschiednehmen an Bord begeben hatten. Dies
wurde u. a. auch dadurch ermöglicht, daß die polizeilichen
Maßnahmen, die anlässlich des Flaggenschwüngefalls im
vorigen Jahre eingerichtet worden waren, nicht mehr mit
gleicher Strenge durchgeföhrt werden.

nur ein Zeichen hin begannen dann die Tumulte.
Die Besatzung schritt mit Unterstützung der Ordispolizei
ein, und es gelang auch, den größten Teil der bolschewi-
stischen Unruhestifter nach kurzem Handgemenge von Bord
zu befördern. 12 Weiber jedoch hatten sich mit Ketten
und Schlössern an die Reeling angehängt. Sie trugen
weiße Wollweater mit antideutschen Aufschriften, mit ein
Beweis dafür, daß das Ganze von langer Hand systema-
tisch vorbereitet war. In kurzer Zeit waren sie jedoch
durch die Besatzung von ihren Hefeln befreit und der
Ordispolizei übergeben, die sie dem Polizeigefängnis ein-
spernte.

Die Passagiere des Schiffes haben zum größten Teil
von dem ganzen mühseligen Auftritt angesichts der Größe des
Schiffes nichts bemerkt. Die Verspätung in der Abfahrt
des Schiffes war nur gering.

Ingermanland—Aufmarschgebiet

Deportation der Einheimischen nach Sibirien

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht einen Bericht des
Ingermanländischen Komitees in Helsingfors. Aus diesem
Bericht geht klar hervor, daß Sowjetrußland zur Zeit
Ingermanland als Glacis für seine militärischen Maß-
nahmen gegen den Westen ausbaut. Daher sind bereits
bisher 25 000 einheimische Ingermanländer nach Sibirien
und Turkestan usw. deportiert und durch „zuverlässige“
Bolschewisten aus Moskau, der Krim usw. sowie durch
Militärpersonen ersetzt worden.

Obwohl Wissen den Sowjetrussen im „Karelien Ab-
kommen“ die Verpflichtung auferlegte, die Sitten und
Eigenkultur des Landes zu wahren, hat die „Union der
Sozialistischen Sowjetrepubliken“ dieses Abkommen zer-
setzt. Sie hat die Bevölkerung Ingermanlands den furch-
terlichsten Repressalien ausgesetzt, um sie zu russifizieren.
Nachdem sich aller Terror als vergeblich erwies, wird dies
Land ausgerottet. Die Bevölkerung wird deportiert, in
die evakuierten Bezirke werden neue Menschen geschickt.
„Zuverlässige Parteigenossen“, Kommunisten aus der
Krim, dem Wolgaland, aus Moskau.

Zunächst wurden nur die deportiert, die die Kirche
besuchten oder den sowjetrussischen Bauerngemeinschaften,
den „Kolkhos“, nicht angehörten. Schon meinten die
anderen, wenigstens das Land ihrer Väter bewahren zu
dürfen, da erreichte auch sie der Deportationsbefehl!

Jetzt steht fest: Das gesamte Land wird evakuiert;
25 000 Menschen, die gesamte Urbewohner, muß In-
germanland verlassen. Schon die ersten Zustüge beweisen,
daß Moskau „ganze Arbeit“ leisten will. Zunächst wurde
die gesamte restliche Urbewohner des Lappland-Distrikts
deportiert. Die Räumung des gesamten Kew-Gebiets steht
bevor. Nur kurze Zeit fanden die Dörfer und Städte leer.
Dann kamen Hüge an, Kolonnen marschierten in das
Land, Arbeiter, Soldaten. Und allesamt: ausgewählte,
zuverlässige Bolschewisten.

Schon haben sie begonnen, große Straßen zu bauen.
Schon ist ein Heer technischer Sachverständiger gekommen.
Gleichzeitig ist die Armee der G.P.U.-Agenten, die hier alle-
zeit ein besonders dichtes Netz hatte, verdoppelt worden.
Man hat die Ingermanländer nicht umsonst zum Tode
verurteilt. Ingermanland — das ist die Grenze gen
Westen. Und hier entsteht nun der Sowjetwall!

Selbstmord Tomstis

Einer amtlichen Moskauer Verlautbarung zufolge hat
der Leiter des sowjetrussischen Staatsverlages, Tomstis, am
Sonntag in seiner Villa Selbstmord begangen. Tomstis
war im Verlauf des Verhörs in dem Moskauer Prozeß
beschuldigt worden, in Verbindung mit den „Agentenrevolu-
tionären Terroristen“ Trotski und Sinowjew gefanden zu
haben.

Gorthy besucht den Führer

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königs-
reichs Ungarn, Admiral Nikolaus Gorthy von Nagybany,
der auf einer Jagdreise in Oesterreich begriffen ist, hat dem
Führer und Reichskanzler am Sonntagabend in Berchtes-
gaden einen privaten Besuch abgestattet.

Deutsches Waffenausfuhrverbot

Mitteilung der Reichsregierung an Frankreich

Die deutsche Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgelegten Erklärung über ein Waffenausfuhrverbot gegenüber Spanien angeschlossen haben. Die deutsche Regierung hat daraufhin der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenausfuhrverbot in Deutschland nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen werde.

Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erweiterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Waffenausfuhrverbot noch nicht abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeorderung nicht berührt. Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.

Paris begrüßt den Schritt

Die Erklärung Deutschlands, sich dem Waffenausfuhrverbot gegenüber Spanien anzuschließen und besonders die von Berlin getroffene Entscheidung, dieses Waffenausfuhrverbot sofort durchzuführen, ist in ausländischen Pariser Kreisen mit tiefer Befriedigung aufgenommen worden. Man ist der Ansicht, daß der Entschluß Deutschlands einen entscheidenden Faktor der seit 14 Tage im Gange befindlichen Verhandlungen zum Abschluß eines internationalen Nichterfuhrlieferungsvertrages in die spanischen Angelegenheiten darstellt. Man gibt der Erwartung Ausdruck, daß man nunmehr in kürzester Frist zur Durchführung der von Frankreich vorgeschlagenen Verbote kommen können, da alle Staaten sich für die Verbote ausgesprochen haben. Man ist daher der Ansicht, daß die deutsche Entscheidung eine Entspannung in der internationalen Lage, wie sie durch die Wirren in Spanien entstanden ist, einleiten werde.

Große Verdringung in London

Der Beschluß der deutschen Regierung, ein Waffenausfuhrverbot gegen Spanien in Kraft zu setzen, ist von amtlicher englischer Seite mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Amtliche Kreise in London bezeichnen den deutschen Beschluß als äußerst ermutigend und fügen hinzu, daß er eine viel bessere internationale Atmosphäre hinsichtlich Spaniens schaffe. Es seien jetzt wirklich Gründe für die Hoffnung vorhanden, daß der spanische Bürgerkrieg auf Spanien beschränkt bleibe und nicht zu europäischen Verwicklungen führen werde.

Dank Argentiniens für deutsche Hilfe

Anlaßlich der Hilfe, die deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Vizekonsul in Madrid erliefen haben, hat der argentinische Vizekonsul in Berlin dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermittelt. Die argentinische Regierung hebt hervor, daß sie die Unterstützung der deutschen Reichsregierung als edle und hochbegründete Handlungsweise empfindet und die Erinnerung an sie als einen weiteren Faktor der geschäftlichen Verbundenheit wahrnimmt, welche sie mit dem deutschen Volk und seiner Regierung unterhält.

Der argentinische Marineminister richtete aus gleichem Anlaß an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, ein Telegramm, in dem er für die Unterstützung argentinischer Bürger und die Ueberführung des argentinischen Vizekonsuls mit seiner Familie nach Frankreich durch Kriegsschiffe der deutschen Marine seinen Dank abtattet.

Deutliche Sprache Englands

Spanischer Kreuzerkommandant entschuldigt sich

Ueber den spanisch-englischen Zwischenfall wird in London berichtet, daß das britische Flottenführerschiff „Cobdrington“ dem spanischen Kreuzer „Miguel de Cervantes“ getroffen hat, der den britischen Frachtdampfer „Gibbel Jerzon“ angehalten hatte. Der Kommandant der „Cobdrington“ ist dann an Bord des spanischen Kreuzers gegangen und hat gegen die spanische Entscheidung in die britische Schiffsahrt außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer protestiert, worauf sich der Kapitän der „Miguel de Cervantes“ entschuldigt hat.

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(56. Fortsetzung.)

Er vermutete, daß Margarete im ersten Stockwerk, in den Räumen der Frauen, untergebracht ist. Dann fragt Eien: „Versteht du in der Sprache der Franzosen zu funkeln?“

„Wenn du es mir aufschreibst, kann ich es.“
„Gut, du sollst an das Armeekommando Wang eine Meldung hinaussenden. Oder besteht Gefahr, daß sie einer im Lager aufhängt?“
„Nein,“ entgegnet Eien stolz. „Hier versteht keiner etwas vom Funken außer mir!“

Sien schleicht sich vorsichtig hinunter, durch zahlreiche Gänge und Korridore. Alles ist verlassen. Totenstille herrscht im Palast. Nirgendes ist eine Wache zu sehen. Sien gelangt unbeobachtet in das Stockwerk der Frauen. Aus einem der Zimmer sieht sie eine zierliche Chinesin den Kopf durch den Vorhang und lächelt Kuo-fuo an, den sie für einen Soldaten von der Wache hält. Sie wundert sich, daß um diese Nachtstunde noch einer der Soldaten auf dem Gange weilt.

„Wen suchst du?“ fragt sie leise.
„General Hu sendet mich, ich soll die weiße Frau zu ihm bringen.“
Die Chinesin tritt heraus und trippelt Sien voran den Gang entlang.
„Jetzt bleibst du stehen und verschwindet in einem Raum.“

Nach wenigen Augenblicken erscheint sie wieder und führt Margarete mit sich, die Sien verwundert anblickt.

„vantes“ getroffen hat, der den britischen Frachtdampfer „Gibbel Jerzon“ angehalten hatte. Der Kommandant der „Cobdrington“ ist dann an Bord des spanischen Kreuzers gegangen und hat gegen die spanische Entscheidung in die britische Schiffsahrt außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer protestiert, worauf sich der Kapitän der „Miguel de Cervantes“ entschuldigt hat.

Anschließend war auch der britische Panzerkreuzer „Miguel“ in Sicht gekommen. Nach der formellen spanischen Entschuldigung sind die britischen Kriegsschiffe in Richtung Gibraltar abgefahren. Der Kapitän der „Gibbel Jerzon“ ist davon unterrichtet worden, daß er seine Fahrt nach Beliceen fortsetzen könne.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ äußert sich zu dem Zwischenfall folgendermaßen: Da weder eine formelle Kriegserklärung von irgendeiner der beiden kämpfenden Parteien in Spanien noch eine Verhandlung vorliege, sei das Anhalten fremder Kaufschiffe außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer durch aus unangeleglich.

Es sei außer Grund zu der Annahme vorhanden, daß, wenn in Zukunft ein spanisches Kriegsschiff bei einer Einmischung oder Verletzung eines britischen Kaufschiffes auf hoher See getroffen würde, britische Kriegsschiffe unter Feuerandrohung den Rückzug der spanischen Schiffe erzwingen würden. Die britische Regierung sei ganz sicher bereit, überall das Recht der freien Schiffsahrt auf hoher See aufrechtzuerhalten.

Nach einer Weitermeldung ist der britische Dampfer „Gibbel Jerzon“ zur Zeit in Melilla mit dem Schiff seiner Ladung beschäftigt. Er habe, wie berichtet wird, jedoch keinerlei Munition an Bord. Die weitere Befahrung wird durch den Kapitän des Dampfers vor der Abfahrt von Gibraltar Schwierigkeiten mit der Mannschaft, die hauptsächlich aus Spaniern bestanden habe, die nicht nach Melilla fahren wollten. Diese Spanier seien dann durch britische Seeleute ersetzt worden. Nach einem inzwischen vorliegenden Bericht habe der spanische Regierungskreuzer „Miguel de Cervantes“ in Malaga von Geheimagenten aus Gibraltar Nachricht über Fahrt und Ziel der „Gibbel Jerzon“ erhalten und sich dann in der Nachbarschaft Melillas auf die Lauer gelegt.

Neue Schreckensmeldungen

Viele tausend Massenmorde in Madrid.

Die demokratische spanische Zeitung „Politikon“ veröffentlicht einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid. Der Berichterstatter ist nach einem Besuch in Barcelona, Alicante und Madrid am Sonntag nach Marfelle zurückgekehrt, von wo er seinen Bericht durchgegeben hat, so daß dieser nicht der spanischen Zensur unterworfen war.

Nach seiner Rückkehr von der Front nach Madrid sei, so heißt es in dem Bericht, das ganze dichtbevölkerte Stadtviertel Vario Moncloa in wildem Aufruhr gewesen. Eine rasende Menschenmenge habe versucht, das Carcel Modelo, das sogenannte Modelgefängnis, in Brand zu setzen, wo über 400 politische Gefangene eingesperrt gewesen seien. Aus dem Gefängnis habe man, so heißt es in dem Bericht, das Schreien der Gefangenen gehört, während draußen die Anarchisten unter Tönen ihre Waffen geschwungen hätten. Im selben Augenblick habe man aus dem Gefängnis etwa 20 Schiffe und beim Wegfahren noch eine Salve gehört.

Im Anschluß hieran stellt der Korrespondent fest, daß die Sturmtruppen der Vereinigung überlicher Anarchisten (F.A.), die glaubten, die Einrichtungen gingen nicht schnell genug vor sich, das Gefängnis in Brand gesetzt hätten. Auf den Anruf des Gefängnisdirektors beim Ministerium sei ihm erklärt worden, daß man versuchen wolle, mit der F.A. zu verhandeln. Eine Viertelstunde später sei von dem Ministerium der Befehl gekommen, 50 der Gefangenen zu erschießen. Das sei die Mindestforderung der F.A. gewesen.

Am Tage vorher hätten die Angehörigen der F.A. dem alten General Lopez Ochoa, der wegen der Ereignisse von 1934 verhaftet worden war, sich aber im Militärhospital in dem vier Kilometer von Madrid entfernten Ort Carabanchel befand, aus dem Bett geholt und verlangt, daß er ihnen im Pyjama folgen solle.

Nachdem sie ihn erschossen hätten, hätten sie ihm den Kopf abgeschnitten und diesen auf einer Stange in großem Treudenua vor die Wohnung des Generals in Madrid

„Du willst mich zu Hu führen?“ fragt Margarete ruhig.

„Ja, Herrin! Komm mit mir!“
Sie folgt ihm schweigend. Sien wundert sich, daß man die Gefangenen so ohne weiteres gehen läßt. Aber die Erklärung ist einfach: Die Dienerrinnen wissen, daß eine Flucht aus dem Palast unmöglich ist. Er hat nur einen Ausgang, und der ist besetzt.

Als der Gang eine Biegung macht, flüstert Sien Margarete zu: „Ich bringe Rettung, ich komme von General Wang und Doktor Poet!“
Margarete zuckt zusammen.

„Wacht!“
„Wir müssen es versuchen. Der Palast hat nur einen Ausgang. Hoffentlich gelingt es uns, an der Wache unbemerkt vorbeizukommen.“

Sien spricht englisch mit Margarete, daß er recht gut beherrscht.

„Halt! Sie das für möglich?“
„Wir müssen es versuchen. Vom Tore geht ein langer Gang hinein in die große Halle. Knapp vor dem Tore befindet sich die Wachtstube. Vor dem Palast steht ein Soldat Posten. An der Wachtstube können Sie bestimmt vorbei. Aber, wie ist's mit dem Wachtposten draußen? Ich hab's, Schwester! Ich will versuchen, sie zu täuschen. Ich bin ein guter Taschenspieler. Vielleicht gelingt's mir, daß ich den Posten draußen hereinlocke.“

Margarete steht dicht an die Wand gedrückt in dem matt erleuchteten Gange. Totenstille herrscht in dem mächtigen Steinbau, nur aus dem Wachtzimmer dringen gedämpfte Stimmen.

Sie sieht Sien dort eintreten.
Bald hört sie, wie er, der sich Kuo-fuo nennt, das Wort ergreift. Dann, klingt verhaltenes Lachen auf. Jetzt verläßt einer der Soldaten die Wachtstube und kehrt gleich darauf mit dem Torposten zurück.

In diesem Augenblick blickt Margarete vor und steht nun dicht beim Eingang des Wachtzimmers, der weder Tür noch Vorhang aufweist.
Margaretes Berschlaf droht aufzukehen.

und dann den Balco del Prado entlang getragen. Margarete habe nicht eingreifen können, da es keine Wache gebe, die Witz vielmehr selbst Polizei sei.

Einige Zeit vorher hätten sich 110 Mann in der unteren Hofeinfahrt in die Hofeinfahrt gedrückt, um nach Madrid zu gehen, da sie glaubten, dort in der Sicherheit zu sein. Keiner von ihnen hätte jedoch Madrid erreicht.

Verletzt wird ferner, daß ein Eisenbahnzug mit 100 Gefangenen aus der Provinz Jaen, 8 Kilometer von Madrid zur Entgehung gebracht worden und in der Umgebung gestürzt sei. Um den nächtlichen Zwischenfall zu klären, habe, so heißt es in dem Bericht, die Regierung angeordnet, daß alle Eisenbahnzüge 23 Uhr geschlossen werden müßten und nachher ohne Schlüssel in die Häuser hinein kommen dürften.

Nun komme die F.A. einfach 5 Minuten vor 23 Uhr über verschloß sich in der Nacht mit Tischen, von denen man rechte in Madrid mit über 6000 Wunden, von denen die Seite sei dem Korrespondenten die genaue Zahl mit 6090 angegeben worden.

Am Schluß stellt der Korrespondent fest, daß die F.A. das große Problem in Spanien sei. Die F.A. sei in Valencia, wo die Morde in wachsendem Tempo vor sich gingen. In Madrid hätten die Sozialisten die überhandnehmende Mehrheit. Die Partei sei jetzt jedoch fast ganz ohne seinen Frieden gebe, ehe sie mit der F.A. fertig sei.

Baolino gerettet

Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Tolosa. Trotz der Sonderberichterstattung des „Berliner Volksboten“ den vor einigen Tagen totgesagten Baolino. Dieser erzählt, daß er mit Hilfe von Baolino, den aus dem Gefängnis in Madrid entkommen war, von Bauer verkleidet nach einem 80 Kilometer langen und gefährlichen Fußmarsch Gebiet erreicht habe, das sich im Besitz der Militärgruppe befindet.

Bomber im Angriff

Die Kampflage im spanischen Bürgerkrieg

An der Spitze der Meldungen um die Kampflage in Spanien steht die Nachricht vom dem Bombardement Madrids durch 21 Großflugzeuge der Bombergruppe. Die Maschinen, die auf keine menschliche Verluste trafen, sollen insgesamt 200 Bomben über die Flugplätze von Getafe und Cuatro-Vientos abgeworfen haben. Die Anlagen der Flugplätze sollen vollständig zerstört worden sein. Auch Malaga wurde von Flugzeugen der Militärgruppe angegriffen. Mehrere Bomben fielen ein großes Benzinlager der Madrider Regierung getroffen haben. Das Lager, das eine Million Gallonen Treibstoff enthielt, soll vollkommen ausgebrannt sein.

Ein unbefangenes Gericht, das der Pariser „Matin“ verbreitet, behauptet, daß alle noch bisher in den Händen der Regierung von Madrid befindlichen spanischen Kriegsschiffe sich nun zu der Militärgruppe gesellen hätten. Die Flunkation von Sevilla teilt mit, daß ein nach Italien gestufter katalanischer Dorflehrer im Begriff sei, eine Militärgruppe aus nationalbewussten Kataloniern aufzustellen, die sich den spanischen nationalen Streitkräften anschließen wolle.

Aus Bilbao und Santander melden portugiesische Zeitungen, daß in beiden Städten große Lebensmittelmangel herrsche. Die roten Milizen hätten am 1. September begonnen. Politisch rechtstehende Personlichkeiten seien ermordet und die Leichen ins Meer geworfen worden. In Bilbao zerstörten die Kommunisten drei und in Santander zwei Kirchen. In Madrid wurde der Hauptredakteur der Zeitung „Argo“ und Präsident des Verbandes der Madrider Arbeiter, Alfonso Santamaria von den Roten hingerichtet. Gleichzeitig wurde auch der Schauspieler Nivelles erschossen.

Sinrichtung eines Landesverrätters

In Berlin ist der vom Volksgerichtshof am 13. Februar 1936 wegen eines Unternehmens des Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Erwerbsverlust verurteilte Hingewill Wilhelm Blesig aus Schönlaute (Nehreits) hingerichtet worden.

Sie wagt sich nicht vorbei.
Da erscheint Sien im Türschwengel und tut so, als hätte er, ob keiner kommt.

Diesen Augenblick benutzt Margarete, um vorbeizuschlüpfen.

Sien muß sich zusammenreißen. Wie leicht können es die Soldaten bemerken!

Aber sie haben schon zu müde Augen, und solange sie hier wachen, ist immer alles ruhig gewesen, keine Fälle besonderer Art haben die Nächte gekostet.

Margarete steht zitternd vor dem unheimlich großen Regierungspalast. Wohin nun?
Aber die Zeit drängt.

Das Mädchen drückt sich an der Mauer des Palastes entlang, überquert dann den Platz und läuft die Straße weiter.

Die Straßen der Stadt sind verlassen, die Häuser verschlossen.
Margarete läuft und läuft. Sie weiß, daß vor dem Tore der Stadt das große Zeltlager der Armeeführer aufgeschlagen ist.

Doch nach Norden zu sind nur schwache Feldwege angelegt.

Plötzlich hört sie, daß jemand hinter ihr herläuft. Sie drückt sich in eine Mauerrinne.

Als der Verfolger herankommt, erkennt Margarete in fahlen Schein des Mondlichtes, daß es Sien ist.

Das Mädchen gibt ihm einen Wink und tritt an seine Seite.

Sien spricht kein Wort, sondern geht stumm neben ihr her.
Sie gelangen an die große Stadtmauer und erreichen bald das Nordtor.
Es steht weit offen. Aber aus der Wachtstube ertönen schallt Lärm. Und draußen vor dem Tore steht ein Posten.

Sien weiß Rat.
Er bedeutet Margarete, sich hinter einem Torposten zu verstecken.
Dann überläßt er die Soldaten, die zum Teil nach bezeugt scheinen. Sie sind wenig erbaut von dem erwarteten Besuch.

(Fortsetzung folgt)

Seangenberg, den 25. Ernting 1936.

Zugluftwiefen

Wenn das Korn gekeimtet und in Heden aufgesielet,
treden geworden und eingefahren geworden ist, die Arbeiter
des Ploerns schon gleich wieder eine neue Ernte: die Arbeiter
wollen zum zweiten Male genäht sein. Noch stehen
die Heden tief überall hoch und grün und windbewegt
in der Luft. Die Säferinnen ist um sie, und die stinken Schwa-
ben, büssen deshalb beständig über ihnen dahin. Wer auf
ihnen Summen und Brummen und Schwirren um-
herfliehet laut und freudig herüberhöhet, und es klingt mit
ihnen, den kleinen, den kleinen, den kleinen Schwalbenschreien
zu einem sonnenföhligen, sommerlichen Liede.
Ihre Lieder laut dazwischen, und hier und da und
überall, überall ein Weibchen fröhlich das einzige Bild
er füllt, das Bild des Juni. In jenen wunden die hohen,
schimmernden Gräser über alles andere empor, und nur da
und dort schimmerne es dazwischen violett und gelb, rö-
thlich und weiß. Jetzt aber überragen die hochschneigenen
Waldenbüsche alle Gräser, ihre schirmförmigen, Wöl-
fchenförmigen, runden sich weißlich und gelblich hoch auf, daß
sie die dichter Schiefer über allen Wiesenarten
überwiegen. In diesen hohen, blühenden Wiesen
liegen, dem klingenden Leben zu lauschen und hinauf-
schauen zum blauen, von schneeweißen, hochgetürmten
Wäldern überragenden Sommerhimmel! Das ist schönste
sonnenföhlige, um so tiefer ausgelotet, je näher der
Lied, daß das Grummel hier auf horten Stoppeln
zu wird.

— **Prüfungs- und Preisschießen.** Am letzten Sonnabend hielt der diesjährige Verband der Forstschützen sein traditionelles Prüfungs- und Preisschießen ab. Mit thümendem Spiel zogen am Sonnabend morgen die jungen Forstwärter nach dem Ebersdorfer Schießstand. Geschossen wurde mit Großkaliber 3 Schuß stehend frei. Das Gesamtergebnis kann mit gut bezeichnet werden. — Am Samstag ging's dann, voran wieder die Kapelle, nach dem Schießstand des Kleinaltber-Schützenvereins Spangenberg zum Preisschießen. Es herrschte hier ein reger Betrieb und auch die Alnwärter auf die blaue Brille ließen sich die gute Stimmung nicht nehmen. Geschossen wurde mit 3 Schuß, je 3 Schuß liegend, kniend und stehend frei. Auch hier wurden sehr gute Ergriffe erzielt. — Gegen 1 Uhr war das Schießen beendet und mit knieveliger Werkmunst ging's durch die Stadt. Vor dem Rathhaus schwenkte dann die Kapelle ein und der Vorbeimarsch vor dem Schützenkönig Adolf Wille folgte. — Am Abend versammelten sich dann die Schützen mit ihrem Leutnantkollegium und einer Anzahl geladener Gäste auf dem Schloß zu einer gemüthlichen Feiersunde. — Revierförster Hartmann als Vereinsführer des Kleinaltber-Schützenvereins überreichte bei dieser Gelegenheit der Forstschützenmannschaft den beim Schützenfest errungenen Pokal. Dem besten Jahresschützen Fritz Wilsching wurde vom Direktor der Forstschule ein silberner Pokal überreicht und dem Forstwärter Schenert wurde als besten Bläser der Kapelle ein von der Instrumentenfabrik Rudolf, Gotha gestifteter Pokal überreicht. Doch im Mittelpunkt stand die allgemeine Preisvertheilung. Bei der jeder Schützen bedacht wurde und der letzte noch als besonderes Zeichen die blaue Brille erhielt. Die besten Schützen waren: Adolf Wille mit 93 Ringen, Gottfried Schüller mit 87 Ringen, Fritz Wilsching mit 84 Ringen, Waldemar Masdamm mit 79 Ringen und Herbert Beddig mit 78 Ringen. — Bis um Mitternacht wurde dieser Tag dann noch in wirblicher Weise gefeiert. Nur noch wenig sind bis zum Beginn der großen Prüfung und nur wenige, das allen Prüflingen das Glück holt sein möge

— **Kreisfeuerwehrtag in Weiseförth.** Am Kreisfeuerwehrtag, der am Sonntag, den 23. des Mts., in Weiseförth abgehalten wurde, nahm außer zehn anderen Wehren auch unsere hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ teil. Durch die vorgeschriebenen Übungen wurde bewiesen, daß auch die kleinste Wehr ihren Aufgaben gewachsen ist. Bei dem Wettkampf der Wehren im Schlauchlegen und Verlegen stellte unsere Wehr im Schlauchlegen ohne Hindernisse den 1. Sieger, im Schlauchlegen mit Hindernissen den 2. Sieger. Der Kreisfeuerwehrtag 1937 findet in Spangenberg statt.

— Verurlaubung von Beamten zum Reichsparteitag. In der Zeit vom 8.—14. September 1936 findet in Nürnberg der Reichsparteitag der NSDAP statt. Beamten, Behördenangestellten und Arbeitern, welche nachweisen, daß sie auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP am Parteitag teilnehmen, kann der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge erteilt werden, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Die Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts erlassen entsprechende Anordnungen.

— Wie wird das Wetter? Der Schönmelker-
charakter, der sich in den letzten Tagen immer mehr durch-
setzte und den — freilich nicht mehr allzu heißen — Sonnen-
strahlen zum Durchbruch verhalf, wird, zur Freude
aller Durchreisenden, vorläufig auch weiter anhalten.
So wird der Landmann noch Gelegenheit haben, das letzte
Korn trocken unter Dach und Fach zu bringen. In den
frühen Morgenstunden wird es oft dunstig und neblig sein,
leise Anzeichen des nahenden Vertheils, aber tagelänger ist es
heißer und trocken, wenn zuwilen auch etwas wolfig.

— Mit „Kraft durch Freude“ nach Stolzenfeld. Den verbleibenden Wägen entsprechend, hat sich der Bau Arbeiter des NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entschlossen, in der Zeit vom 20.—27. September d. Jz. eine ausfällige Fahrt nach Stolzenfeld zum Rhein durchzuführen. Aufnahmeorte sind in der Dampfsähe Kapellen, Stolzenfeld und St. Goar. Mit diesem Sonderzug ist eine Rheindampferfahrt von Stolzenfeld bis Bingen und zurück, ein Weinstift im Aufnahmegebiet und auf der Rückfahrt Aufenthalt in Koblenz mit Stadtsichtigung und Einnahme des Mittagessens in Koblenz verbunden. Der Gesamtpreis einschließlich aller Nebeneinkünfte beläuft sich auf 29.50 RM. — Anmeldungen müssen schnellstens bei den Orts- oder Ortsleiterinnen oder bei der Kreisdienststelle eingeleitet werden.

Silgershausen. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter verunglückte in der steil abfallenden Hauptstraße des Ortes, als er an einer Kreuzung in eine Straße einbiegen wollte. Da er beim Einbiegen die Kurve nicht vorsichtsmäßig nahm stieß er mit einem aus Richtung Elfershausen kommenden Personentransportwagen zusammen. Der Fahrer blieb unverletzt, während das Fahrzeug völlig zertrümmert wurde.

Pomberg. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Pomberg entgleiste ein Güterzug mit den letzten fünf Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen. Vermuthlich wurde der Unfall durch vorzeitiges Umliegen der Weichen im Einfahrtsgleis verursacht. Der Verkehr wurde nur für kurze Zeit geperert.

Lauterbach. Eine in Lauterbach zu Besuch weilende Frau stürzte sich aus dem Fenster eines mehrstöckigen Hauses auf die Straße. Sie erlitt dabei schwere Verletzungen, denen sie bald darauf erlag.

Baumholder. Der üblen Gewohnheit, einen Grassalm in den Mund zu nehmen, war ein 15 Jahre alter Junge in Erfenbach verfallen. Er nahm einen Grassalm in den Mund, aus dem er herumkaute. Nach einer Zeit stellten sich Halschmerzen ein, wobei der Arzt den Strahlenpilz feststellte. Trotz sofortiger Behandlung ist der Junge noch qualvollen Schmerzen an dem Strahlenpilz geheiden.

50 000 Mark gezogen! In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nummer 287 917 gezogen. Die Lose werden in beiden Abteilungen in Ahteln im Rheinland und in Bayern gespielt.

Brand in einem Lichtspieltheater. — Ein Toter.
Värgährentlich infolge Kurzschlusses entstand in den
Schwab-Lichtspielen im Berliner Westen im Vorfüh-
rungsraum ein Brand. Eine Stiefelflamme erfasste den
Körper, den 42jährigen Fritz Leistner, der schwere
Brandwunden erlitt, und seinen Gefährten, den 39jähri-
gen Ernst Müller, der mit leichten Verletzungen davon-
kam. Leistner ist im Krankenhaus seinen Wunden er-
legen. Der Vorführungsraum brannte völlig aus.

Ein Fernbeben. Der Seismograph der Heidelberger Sternwarte zeichnete Sonnabend früh ein Fernbeben auf, dessen Entfernung rund 10 000 Kilometer betrug. Am Sonntagabend wurde ein weiteres Fernbeben, beginnend um 22 Uhr 24 Minuten 33 Sekunden, mit einer Herdentfernung von etwas über 3000 Kilometer verzeichnet. Beide Beben waren nicht sehr stark.

Der Kampf des „Blaue Band“. Alle Bemühungen des englischen Niemanddampfers „Queen Mary“, das „Blaue Band“ zurückzuerobern, das sich im Besitz der Französischen „Normandie“ befindet, sind bisher gescheitert. Dichter Rebel begaberte mehrmals den Versuch, einen neuen Rekord aufzustellen, und auf der letzten Überquerung in Richtung New York erreichte die „Queen Mary“ nur genau die Zeit der „Normandie“. So verbleibt die heiß umstrittene Trophäe weiterhin dem Französischen Dampfer.

Der Entdecker der ersten südafrikanischen Diamanten-
mine †. In Johannesburg in Südafrika ist Sir Thomas
Cullinan, der Entdecker der ersten Diamantenmine, gestor-
ben. Cullinan war einer der hauptsächlichsten Vorkämp-
fer für die Errichtung einer verantwortlichen Regierung
Südafrika.

General Daenner †.

Einer der bekanntesten Soldaten der alten Armee, General Rudolf Daenner, ist im Alter von 74 Jahren Augsburg gestorben. Er hat sich im Weltkrieg als Führer der 1. Bayerischen Infanterie-Division den Orden

pour le mérite erworben und ist nach dem Krieg erfolg-
reich für die Pflege des alten Soldatengeistes eingetreten.
Amnestie für gemahregelte Schüler in Oesterreich.

Wie die Wiener Blätter mittheilen, hat das Unterrichtsministerium durch einen Erlaß an die österreichischen Schulen eine Amnestieaktion für diejenigen Schüler eingeleitet, die wegen politischer Vergehen gemahngestellt worden sind. Die Amnestieerfolg erfolgt nicht allgemein. Alle an österreichischen Volks-, Haupt-, Mittel- und Hochschulen aus politischen Gründen auf begrenzte Dauer oder für immer vom Unterricht entfernten Schüler können jedoch Miträge um Erlaß der Strafverfügungen einreichen.

Vorhins Jagdaufenthalt in Tirol.

Der ungarische Reichsverweser von Horstb trat in Hinterth in Tirol ein. Da der Jagdaufenthalt nicht privat ist, befindet sich kein österreichischer Regierungsbereiter in seiner Begleitung, sondern nur ein höherer Beamter der österreichischen Forstverwaltung. Die Jagd wird drei Tage dauern, worauf sich dann der Reichsverweser zu einem Besuch zum österreichischen Bundespräsidenten Miksa nach Belzen am Wörther See in Kärnten begeben wird.

Pilgersfahrt der Klauen zum Werkkreuz.

Einem erhabenden Verlauf nahm die diesjährige Pilgerfahrt der Flamen zu dem mächtigen Ehrenmal, das zur Erinnerung an die im Weltkrieg in Flandern Gefallenen am Ufer der Yser bei Dixmuiden errichtet worden ist. Rund 100 000 Flamen waren aus allen Teilen des Landes zusammengeströmt. Wie im vergangenen Jahr wurde auch dieses Mal die Pilgerfahrt zu einer machtvollen Kundgebung des flämischen Volkstums und zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der Flamen zu wahren Frieden und echter Völkerverbrüderung. Unzählige gelbe Löwenflaggen, das Nationalbanner der Flamen, umgaben das genähte Völkerkreuz. Ein feierliches Sockamal leitete die Feter ein. — Die Hauptreden wurden gehalten von dem Führer des flämischen Frontkämpferverbandes Lefevre und Prof. Daels aus Gent, dem das Hauptverdienst um den Bau des Heldentums und die alljährliche Abhaltung der Flanderndfahrt zukommt.

„Olympische“ Verlobung im dänischen Königshaus.

Prinz Sald von Dänemark, ein Bruder des dänischen Königs, und seine Gemahlin Prinzessin Selena, geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geben die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Alexandrine mit einem Grafen zu Castell-Castell bekannt. Wie hieszu bekannt wird, haben sich die Verlobten bei den Olympischen Spielen in Berlin kennen gelernt. Im übrigen waren vor einiger Zeit in einem Teil der ausländischen Presse Gerüchte über eine angebliche bevorstehende Verlobung der Prinzessin Alexandrine mit König Edward von England verbreitet, die aber vom Vater der Prinzessin entschieden in Abrede gestellt wurden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die japanischen Marinebehörden den sowjetrussischen Frachtdampfer „Zemlja“ von dem Votolai in Schanghai freigegeben. Wie nach Tokio telegraphisch mitgeteilt wurde, war in dem Hafen von Miao mit der Begründung festgehalten, daß der Sowjetdampfer in einen für Auslandschiffe gesperrten Hafen eingelaufen sei. Daraufhin hat der Sowjetbotschafter in Tokio beim japanischen Außenministerium in einer offiziellen Note Protest erhoben, in der er die sofortige Freilassung des Dampfers fordert, da — wie die Sowjets behaupten — der Hafen Miao angeblich nicht zu den gesperrten Häfen in Japan zählt.

An Bord des deutschen Dampfers „Europa“ sind 51 Kisten mit 2740 Kilo Gold im Werte von 45 Millionen Franken in Libourne eingeladen worden, die nach New York bestimmt sind.

Die Außenminister von Estland und Litauen, Afel und Vozoraitis, verbrachten am 22. und 23. d. M. das Wochenende als Gäste des lettischen Außenministers Wunters in Lettland. Die drei Minister besprachen die Zusammenkunft, die auf einem Gut in der Nähe von Renden stattfand, um die Fragen zu besprechen, die auf der Tagesordnung der Völkerverbundversammlung stehen.

In Hailar, östlich von Manschuli, wurden nach einem Bericht des Oberkommandos der Mandschureiarmee neun Russen erschossen, die im letzten Monat wegen kommunistischer Vandalenbildung in der Mandschurei verhaftet worden waren. Weitere 28 Russen erhielten hohe Gefängnisstrafen. Die Anklage lautete auf Hochverrat und Spionage.

Der ägyptische Ministerpräsident Rabaß Pascha kam in Begleitung von zwölf hervorragenden ägyptischen Politikern in London an. Der ägyptische Ministerpräsident ist der Führer der ägyptischen Abordnung, die am Mittwoch den vorläufigen abgeschlossenen englisch-ägyptischen Vertrag unterzeichnet wird. Wie verlautet, wird Ägypten nach Unterzeichnung des Vertrages dem Völkerverbund beitreten.

Die Quartiergelder der Mecklenburg-Lübecker
werden am Mittwoch, den 26. ds. Mts., von 10—12 Uhr
in der Stadtkasse gegen Vorlage der Quartierscheine aus-
gezahlt. Jeder Schein ist mit 16,90 RM auszufüllen und
zu quittieren.

Der Kreiswart
der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“



